



Das Strandbad Wannsee in Berlin

Eine Ikone der Moderne und ein Sorgenkind des Ausschusses Denkmalschutz und Denkmalpflege.

Das Strandbad Wannsee, in seiner jetzigen Form 1928 bis 1931 erbaut, ist ein bedeutendes Denkmal. Für die Bauplanung verantwortlich waren Richard Ermisch und Stadtbaurat Martin Wagner. Das Strandbad ist nicht nur ein herausragendes Beispiel für den Baustil der Neuen Sachlichkeit, sondern mit seiner stattlichen Ausdehnung von hoher städtebaulichen und fraglos sozialen Bedeutung, das Bad hat schließlich Millionen von Badegästen zu sinnfroher und sinnvoller Freizeit verholfen, es tut es bis heute. Es ist eine Synthese aus Großstadt und Landschaftlichkeit, der Wannsee wird Ostsee, es bietet Badspaß für alle Altersstufen, multi-kulti überdies, hier werden viele Sprachen gesprochen.

Bauliche, städtebauliche, soziale Bedeutung: Wäre es abwegig, hier an die Welterbesiedlungen der Berliner Moderne zu denken? Die Zeit ist identisch, die Akteure handeln aus gleichem Geist. Dort ging es um bezahlbares, gesundes Wohnen, hier um –ebenfalls bezahlbar – Erholung und Gesundheit.

Die in den Hang hineingebauten kubischen Baukörper sind Stahlskelettkonstruktionen, ihre gelben Klinkerfassaden sind von weither sichtbar. Die stattlichen Umkleidegebäude sind zweigeschossig und auf beiden Ebenen durch einen vorgelagerten Umgang erschlossen. Die realisierte bauliche Anlage misst knapp 600m, die Strandlänge knapp 1300m. Eine ursprünglich geplante bauliche Erweiterung auf doppelte Länge (inkl. des Yachthafens auf das Dreifache der Anlage) ist zwar unterblieben, dennoch gilt das Bad als das größte Binnenbad Europas – tatsächlich ist es das einzige von annähernd solcher Größe.

Nach dem Krieg war das Strandbad sich selbst überlassen, Unterhalt und notwendig gewordene Sanierungen unterblieben, eine eher halbherzige bezirkliche Instandsetzungsaktion Ende der 90er Jahre endete kläglich. Daher hat sich schon frühzeitig der Ausschuss Denkmalschutz und Denkmalpflege für das Strandbad engagiert und auf die Missstände hingewiesen, wir haben Cornelia Froboess (pack die Badehose ein...) ins Boot geholt und 2002 eine Pressekampagne mit viel Resonanz ins Rollen gebracht. Im Ergebnis hat die – damals noch umtriebige – Berliner Stiftung Denkmalschutz die Sanierungsnotwendigkeit erkannt und schließlich die Instandsetzung auch betrieben, hälftig mit jeweils eingeworbenen und Landesmitteln. Leider sind diese Bemühungen, die der Anlage durchaus aufgeholfen hatten, vor einigen Jahren wieder eingestellt worden, ohne dass man die Arbeiten zum Ziele einer abgeschlossenen, nachhaltigen Sanierung zu Ende gebracht hätte. Heute, nach wenigen Jahren, sind bereits gravierende Mängel an durchgeführten Teilsanierungen zu erkennen, so zeigen die Stahlkonstruktionen deutliche Korrosionsschäden, Fußbodenbeläge gehen zusehends kaputt. Schlimmer noch, die abgebrochene Fassade im Obergeschoss eines der Umkleidegebäude ist nicht wiederhergestellt worden, und eines der Sanitärgebäude wurde „vergessen“, es ist nun gesperrt, wie auch das Restaurant Lido am nördlichen Rand der Anlage, ein früher gut angenommenes Strandrestaurant mit Biergarten (welches in der Ursprungsplanung das zentrale Gelenk der noch größeren Anlage hätte sein sollen). Verstörend das nackte Stahlskelett des einstigen Wandelgangs im Lido-Bereich, er ist bereits in den 90ern „zurückgebaut“ (!) worden. seither rostet die Konstruktion. Anlässlich der letzten Sanierung hat man sich um das, was doch augenscheinlich am Dringendsten gewesen wäre, nicht gekümmert.



Der Ausschuss wird nicht müde werden dürfen, den Finger weiter auf die Wunde zu legen. Tatsache ist, durchgeführte Maßnahmen erweisen sich schon jetzt als mangelhaft, einige Maßnahmen sind nicht beendet, andere gar nicht angefangen worden. Geschieht nichts, so könnte es bald zu spät sein – für die Menschen, für das Denkmal!

Helmut Zeumer
13. November 2012

Fotos: Berliner Bäder-Betriebe



